

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Anzeigengebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 2. November 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Zum Abonnement auf die Monate
November—Dezember

ladet freundlichst ein

die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Aufforderung, betreffend die Ergänzungswahl zur Handels- und Gewerbekammer.

Im Hinblick auf die im Januar 1890 stattfindende Ergänzungswahl zur Handels- und Gewerbekammer Calw ergeht hiemit an diejenigen gewerbesteuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche nicht in das Handelsregister eingetragen sind und in die Wählerliste aufgenommen sein wollen, die Aufforderung, ihre Aufnahme in die Liste binnen 15 Tagen schriftlich oder mündlich bei dem Ortsvorsteher zu beantragen.

Nur die in die Wählerliste Eingetragenen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt.

Voraussetzung der Aufnahme in die Wählerliste ist, daß der Antragsteller innerhalb des Oberamtsbezirks seinen ordentlichen Wohnsitz hat.

Diejenigen, über deren Vermögen das Santerfahren gerichtlich eröffnet ist, sind bis nach Abschluß desselben, und diejenigen, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, während der Dauer der Zahlungseinstellung weder wahlberechtigt, noch wählbar, somit zur Aufnahme in die Wählerliste nicht geeignet.

Von den Ortsvorstehern sind die erfolgten Anmeldungen mit einer Beurkundung darüber, ob die Angemeldeten die erforderlichen Eigenschaften (Art. 4, Ziff. 2 und Art. 9 des Gesetzes vom 4. Juli 1874, Reg.-Bl. S. 193) besitzen und im Genuß der bürgerlichen Ehrenrechte (Rchstrf.-Ges.-Buch § 34) stehen, alsbald nach Ablauf der 15tägigen Frist hieher vorzulegen, eventuell ist Fehlanzeige zu erstatten.

Calw, den 1. November 1889.

R. Oberamt.
Supper.

Deutsches Reich.

Aus der Sitzung des Reichstags vom Dienstag. Erste Etatsberatung. Schatzsekretär v. Maltzahn äußerte sich nach kurzer Einleitung über die Kornzölle. Diese hätten in dem ersten Semester dieses Etatsjahres eine Mehreinnahme von 28 Mill. ergeben, es lasse sich jedoch nicht annehmen, daß den Winter über eine gleich starke Einfuhr stattfindende,

die Ernteergebnisse sind, sagte der Redner, heuer auch besser gewesen als im Vorjahr. Aus dem hohen Ertrag der Kornzölle ergibt sich, daß die Zölle, die ja sehr viel angefochten sind, für die Reichskasse ein sehr gutes Ergebnis liefern. Denn ob sie direkt in der Reichskasse verbleiben oder durch Hinüberleitung in die Kassen der Einzelstaaten diesen die Uebernahme der Reichskasse erleichtern, ist meines Erachtens in der Schlußwirkung gleichgültig. Zahlen, wie sie uns hier vorliegen, also mit einer Einnahme von etwa 70—80 Mill., sind solche, die in dem Wirtschaftsplan eines Gemeinwesens wie des deutschen Reichs, einen erheblichen Posten ausmachen. Es würde bedenklich sein, wenn diesen Einnahmen auf der andern Seite eine übermäßige Belastung der Angehörigen des deutschen Reichs gegenüberstände. Nun weiß ich wohl, daß dies sehr vielfach behauptet wird, daß man mit Bezug auf die Kornzölle erklärt, wir lebten in einer Zeit der Teuerung. Dem gegenüber muß ich heute wieder darauf hinweisen, daß dieselben Preise, welche jetzt bei Kornzöllen bezahlt werden, sehr erheblich hinter denen zurückstehen, die früher selbst in guten Erntejahren wie 1880 bezahlt wurden, zu einer Zeit also, wo wir niedrige oder gar keine Kornzölle hatten. Rickert (D. fr.) Was die Thronrede und die darin ausgesprochene Friedenshoffnung anbelangt, so unterschreiben wir dieselbe und sind entschlossen die Position zu behaupten, welche Deutschland in Europa jetzt einnimmt. Die Anforderungen für Rüstungszwecke seien aber über das Maß gegangen. Man müsse auch die Finanzkraft des Landes schonen. In jedem Staate mit geordnetem Finanzwesen müssen naturgemäß mit den Ausgaben die Einnahmen steigen, so daß diese jene decken. Die Selbständigkeit der Reichsfinanzen war seit 1879 das Ziel, welches erstrebt werden sollte. Was haben wir jetzt? 700,000 M. sind das Plus der Reichseinnahmen. Die Zuckersteuer ist ein Unikum, das Beispiel einer Steuer, wie sie nicht sein soll, mit 61,7 Mill. Brutto- und 7,5 Mill. Nettoertrag für das Reich. Die Einzelstaaten werden sich einen Abzug nicht gefallen lassen und man wird zu neuen Steuern greifen müssen; der Zeitpunkt wird doch einmal kommen, wo das Volk sieht, wohin das führt. Wir haben die Reform der Zuckersteuer verlangt, aber sie ist nicht erfolgt, wie wir sie gewünscht haben; wir haben eine Reichseinkommensteuer verlangt und, ich sage Ihnen, sie wird nicht von der Tagesordnung mehr verschwinden. Immer weiter schreiten wir auf dem Wege der Mehrbesteuerung vorwärts, seit dem Septennat haben wir eine gebundene Marschroute, und nächstens werden wir auch vor einem Marineseptennat stehen. Rickert wendet sich zur Kolonialpolitik, auch diese führe uns immer tiefer in die Ausgaben. In Südwestafrika, das der Herr Reichskanzler gegenüber dem Abgeordneten Bamberger so sehr rühmte, schlägt man jetzt das Land an Holländer und Engländer los. Das ist mir ja ganz recht, das deutsche Kapital wird wenigstens gerettet. Ich komme zum Reichsheer, auch hier mehrten sich die Ausgaben

Feuilleton.

Abdruck verboten.

Beim Rattenfänger von Hameln.

Bunte Bilder aus einer kleinen Stadt
von Heinrich Grans.

(Fortsetzung.)

Herr Casimir Stopfmann, der einzige und deshalb vielleicht mit Affenliebe verhätschelte Sohn des Direktors war der künstlerische Abgott der Bevölkerung von Fr. . . , und jedenfalls war er der Beste von Allen, was aber nach dem bekannten: „Unter den Blinden ist der Einäugige König“, noch wenig sagen will. Eine kleine, unscheinbare Figur, ein markiertes Gesicht mit großen Augen, aber nicht verschönt durch eine ungewöhnliche Nase und einen sogenannten Karpfenmund, das war Casimir Stopfmann! Wie ich bereits erfahren, sollte seine Hauptrolle, sein Stedenpferd, der „Zigeuner“ in dem gleichnamigen Stück von Verla sein, und es war darum wohl entschuldbar, wenn er die hochromantische Figur des Rattenfängers unwillkürlich im Neukern wie seine Lieblingsrolle gestaltete, und deshalb eher einem Kaufesallenhändler als einem in frische bunte Farben gekleideten flotten fahrenden Gesellen, einem Herzensstürmer, ähnlich sah. Von dem Neukern abgesehen, sprach er recht gut und spielte auf seiner Geige, in Ermangelung der historischen Flöte, einen Szardas mit großer Bravour. Komisch wirkte es, als die gesamte Bevölkerung von Hameln nach diesen ungarischen Klängen eine polnische Mazurka zu tanzen versuchte.

Im Laufe der fortschreitenden Handlung kamen noch mancherlei erheiternde Scenen vor, aber ich nahm sie mit großer Aufmerksamkeit entgegen, um mich meiner schönen Nachbarin, die so tapfer für ihr Theater eingetreten war, angenehm zu machen. — Als aber im zweiten Akt die schöne Anna, die Benefiziatin, in einem

Monolog dem Publikum und speziell ihrem Lieutenant, der in einer der ersten Reihen saß, anvertraute, daß ihr Herz nicht mehr frei sei, daß sich der fremde Ankömmling darin eingeschlichen, und sie in der bekannten Gumbert'schen Walzer-Arie: „Wenn ein Herz Du hast gefunden“ mit scharfer und origineller Begleitung des Orchesters, diesem musikalischen Ausdruck gab, da war es um unsere Fassung gethan. Und als sie gar den Text dahin abänderte, daß sie ihn festhalten wolle in allen Stunden, (jedemfalls den Rattenfänger) da flüchtete Rosa hinter ihren vorgehaltenen Fächer und ich hinter meinen großen Theaterzettel, und beide überließen wir uns einer zu gewaltsam zu bekämpfenden Heiterkeit.

Bei dieser Gelegenheit entdeckte ich auf dem Zettel die übersetzte Notiz: „Die zur Handlung gehörige Musik ist von verschiedenen Meistern.“ Nun, dieser naiven Explikation hätte es nicht bedurft, den das mußte auch dem unmusikalischsten einleuchten, aber man wurde durch diese verschiedenen Einlagen, die der Zeit und dem Charakter des Stückes gänzlich fremd waren, von der eigentlichen Handlung ganz abgezogen und in die Gegenwart veretzt. Dies war namentlich der Fall, als sich Herr Casimir ohne ersichtlichen Grund veranlaßt fühlte, dem Publikum den allbekannten „Carneval von Venedig“ vorzuspielen.

Endlich kam nach einer langen Pause, die ich in angenehmster Weise mit meiner Nachbarin verplauderte, deren frisches und natürliches Wesen mich mehr und mehr für sie einnahm, die mit Spannung erwartete Scene der „Rattenbeschwörung auf der Brücke zu Hameln“, so lautet nämlich die Ueberschrift des achten Bildes.

Die Brücke machte mehr den Eindruck eines Steges, der über einen Graben führt, aber das störte mich nicht, mehr wieder die verwünschten Palmen, die über einer Mauer, welche das jenseitige Ufer andeutete, hervorguckten. Herr Stopfmann betrat die steinerne, etwas schwankende Brücke und spielte ein Adagio mit großem Gefühlsausdruck. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß er besser in einem Orchester, als auf der Bühne an seinem Platze sein würde. Namentlich würde

ntel!!
uch, und
ändig auf
nfections-
Fabrik-
an,
an,
ians und
mäntel,
Jaquets
Preis.
teile ladet
halk,
rückte.
che
llschaft
ork
Tage.
Verbindung
Westindien.
Havana.
Mexico.
eorg Krimmel
hzwien.
ereit
wand
r Bez.
n.
r.
et Betteng.
Mark
doppelte Sicher-
ht.
n Compt. d. Bl.
S
amilien zu ver-
d. Bl.
h.
gesuch.
ein Mädchen,
sich noch weiter
hoher Lohn und
a z. Sonne.

stetig. Will man nun von diesem Reichstag noch schnell erhalten, was irgend möglich ist? Als Grund dieser Vermehrungen führt man immer das französische Wehrgesetz an, warum folgt man denn andern Staaten nicht auch in Organisationen, wie wir sie schon längst gefordert haben, wie z. B. in der Verkürzung der Dienstzeit, wie sie das neue französische Wehrgesetz enthält? Sie nehmen sich aber immer nur da die andern Staaten zum Vorbild, wo es Ihnen paßt. Redner spricht noch über die Getreidezölle und versucht noch über das Sozialistengesetz zu sprechen, wird jedoch vom Präsidenten mehrfach zur Sache gewiesen.

Mittwoch. Forts. der Etatsberatung. Webell, Malchow bekämpft die Ausführungen Rickerts. Der Stat fordere für Heer und Marine nur das dringlichste gegenüber dem, was in den Nachbarländern geschieht. Die Getreidezölle verteuern nicht das Brot und die Aufhebung würde nur die Landwirtschaft ruinieren. Er empfehle wohlwollende Prüfung des Stats. Webell (Soz. D.): Rußland sei unser natürlicher Feind, mit Frankreich müßten sich unsere Staatsmänner verständigen. Die Abrüstung sei die dringendste Forderung der modernen Kultur. Der Kriegsminister: die deutschen Fürsten erklärten sich eins im Wunsche des Friedens. Die Rüstungen Frankreichs könne man aber nicht ignorieren. Bennigsen (nat. L.) 18 Jahre des Friedens seien, dank den Bestrebungen der deutschen Regierungen, nur der Erfolg der maßvollsten Politik. Die Rüstung sei sehr schwer, aber ausgenötigt durch unsere Lage in Europa. Die Kräfte seien bei uns noch nicht so erschöpft, wie vielleicht bei anderen Ländern. Wir müßten, wenn es dahin kommen sollte, alles daran setzen, den uns ausgenötigten Krieg siegreich durchzuführen. Er rügt das Fehlen eines wirklichen verantwortlichen Finanzministers, der höher, so hoch stehen muß, wie kaum ein anderer Minister. Er müßte größere Vollmachten besitzen, als der jetzige Schatzsekretär. Die dauernde Teilung der Einnahmen zwischen Reich und Staaten erfordere eine einheitliche höhere Behörde. Redner bekämpft sodann die Ausführungen Rickerts. Die Einführung der Reichseinkommenssteuer sei nicht im Handumdrehen gemacht, sie setze die Abschaffung oder doch vollständige Aenderung der gesamten Steuergesetzgebung der Einzelstaaten voraus. Windthorst. Das Bild, das Bennigsen eben gemalt, sei auch nicht der Wahrheit entsprechend, da habe es Rickert besser getroffen. Große Schichten der Bevölkerung seien mit den jetzigen Zuständen höchst unzufrieden. Wie das so gekommen, wie die Rüstung zu schwer geworden, wolle er nicht erörtern, sie sei nun einmal da und müsse getragen werden. Ob aber die neuen Forderungen bewilligt werden, das sei noch in Frage gestellt. v. Kardorff: Auch unter den Konservativen seien Stimmen laut geworden, daß die jetzigen Mehrforderungen sehr unerwartet seien. Man habe erwartet, daß mit den letzten Bewilligungen ein gewisser Abschluß erreicht sei. Deutschland sei nicht zu arm um eine große Marine zu haben, er wünsche auch, daß Deutschland ausgedehnte Kolonien besitze, zu deren Bewirtschaftung es vollständig imstande sei. Denn wenn andere Länder andere Quellen des Wohlstandes haben, so haben wir doch eine, um welche andere Länder uns beneiden: unsere schnelle Bevölkerungszunahme. Redner wendet sich noch gegen Rickert, der gesagt habe: Schließlich siegt immer der Reichsfanzler; das sei Rickerts Kummer; aber es ist nicht unser Kummer, der Reichskanzler wird auch weiter siegen und ich wünsche nur, daß er Kapazitäten wie Herrn Rickert niemals an seiner Seite brauche. (Beifall rechts.)

Donnerstag. Forts. der Etatsberatung. Der Schatzsekretär v. Malchahn bezeichnet die Frage, ob Schutz Zoll, ob Freihandel, lediglich als eine Zweckmäßigkeitsfrage. Augenblicklich sei die Rückkehr zum Freihandel unmöglich. Er werde stets gegen die Aufhebung der Schutzölle sein. Abg. Richter betont die Notwendigkeit der Einschränkung der Ausgaben im Frieden, erklärt sich gegen die Forderungen für die Marine, insbesondere für die Kaiser-Yacht und für Kolonialzwecke, ferner gegen die Vostrennung der Kolonialabteilung von dem Auswärtigen Amte. Gegenüber der dauernden Aufrechterhaltung der Kornzölle hält Richter den Augenblick für günstig, eine radikale Steuerreform vorzunehmen. Redner greift schließlich heftig die Politik des Reichskanzlers an, welche er als die eigentliche

es eine Wohlthat gewesen sein, wenn er für den alten zitternden Geiger da unten eingetreten wäre.

Ein kleiner, heller Lichtschein, der von Zeit zu Zeit auf dem Gesicht des Rattenfängers erschien, dann aber an den Coulissen, der Mauer und den Palmen lustig-neckisch umherhüpfte, deutete den Mond an, den „wandelbaren.“ Mit Hilfe des Opernglases bemerkte ich in der Coulisse einen Mann, der diesen Mondschein vermittelst einer gefüllten, sogenannten Schusterluzel, hinter welcher er ein Licht hielt, hervorzauberte, und nun so lange damit manipulierte, bis der auf diese Weise erzeugte Schein auf den gewünschten Platz fixiert war, ähnlich einem Spiegel, den die Kinder in der Sonne reflektieren lassen.

Die Spannung im Auditorium hatte den höchsten Grad erreicht, als Herr Casimir in beschwörendem Ton die Ratten herbeisang und den Refrain dazu auf seiner Geige wiederholte. Atemlos erwartete man die annoncierten tausend Ratten, und als Einige gar zu Neugierige, um besser und früher sehen zu können, sich erhoben, wurden sie mit dem Ruf „Sitzbleiben“ wieder niedergehalten.

Endlich erschien eine Reihe der ersehnten auf Pappe gemalten Thiere, die an einem dünnen Bindfaden im Vordergrund der Bühne von rechts nach links gezogen wurde. Dann kam eine zweite Abteilung die ebenso sinnreich von links nach rechts dirigiert wurde. Das Ganze, schwarz in schwarz, sah eher aus wie ein kleiner Eisenbahnzug.

War hierdurch die Kunst des Theatermeisters Pecher nur sehr bescheiden zur Anschauung gebracht, so sollte sie jetzt den Haupttrumpf ausspielen, indem sie die gesamten Ratten veranlaßte, aus allen Coulissen bis zur Mitte der Brücke zu kriechen und sich dort zu den Füßen des beschwörenden Meisters zu sammeln. Zu diesem Zweck liefen von den Coulissen aus eine Menge dünner Bindfäden, an welchen man die Ratten befestigt hatte, nach der Brücke; dort waren diese Fäden zusammengeknüpft und die Schnur durch ein Loch gesteckt worden. Unter der Brücke lag ein dienstbarer Geist, der auf ein gegebenes Zeichen die Schnur langsam anziehen und

Nährmutter der Sozialdemokratie bezeichnet. v. Böttcher weist aus der Handelsbilanz die fortgesetzte Steigerung der Ausfuhr nach. Bei dem Schweineimportverbot war nach ihm die Erhaltung der Gesundheit des eigenen Viehstandes maßgebend. Der Minister weist schließlich auf die steigende Besserung der Lohnverhältnisse hin, welche die Behauptung, die arbeitende Klasse könne die Preise für die Lebensmittel nicht mehr erschwingen, als unwahr erscheinen lasse. Montag 1 Uhr: Sozialistengesetz.

Tages-Neuigkeiten.

2. 11. 89
* Stammheim. (Verspätet). Letzten Sonntag waren im Gasthaus zum Bären dahier die Vertreter der Gäuorte Stammheim, Gchingen, Deckenpfronn mit noch vielen andern wohlgesantten Männern versammelt, um die Wohlthat der langerstrebten und nun hergestellten Telefoneinrichtung würdig zu begehen. Die Wichtigkeit dieser Einrichtung wurde den Versammelten in einer kurzen Rede dargelegt von Hrn. Schullehrer Stark, welche wir im Wortlaut wiedergeben: Verehrte Anwesende! Gestatten Sie mir, daß ich ihre Aufmerksamkeit auf einige Augenblicke in Anspruch nehme. Ich werde nicht erst nötig haben, den Grund unseres heutigen geselligen Zusammenfindens Ihnen darlegen zu müssen, er wird sich wohl von selbst aus der Thatsache ergeben, daß eine hohe Verkehrsdirktion den Gäuorten Stammheim, Gchingen und Deckenpfronn ein Verkehrs erleichterungsmittel durch die Einrichtung eines Telefons gebracht hat. Es ging jedoch mit diesem, wie mit dem hinkenden Boten, der immer etwas zu spät eintrifft; aus mancherlei Gründen ist uns diese Wohlthat auch etwas spät zuteil geworden, aber item, wir haben sie jetzt und freuen uns ihrer. Sind wir doch dadurch einbezogen worden in das allgemeine württembergische Verkehrsnetz und dadurch auch in das große allgemeine Verkehrsleben. Mit diesem haben wir auch betreten die Arena des geistigen Wettkampfes, eines heilsamen Gedankenaustausches, im Einzelnen wie im großen Ganzen, im engeren wie im weiteren Kreise. Unsere schnelllebige Zeit charakterisiert sich vornehmlich heutzutage als eine solche des unaufhaltamen ständigen Fortschreitens auf allen Flanken, das schlimme wie gute Erscheinungen im Gefolge hat. Denn nicht alle Produkte des menschlichen Denkens wirken fürs Völkerverwohl heilbringend und segensstiftend, viele erweisen sich auch als bloße Kinder der Zeit, die eben kommen und wieder verschwinden. Der Zeitgeist mit seinen vielfachen Verzweigungen fordert von einem jeden Glied der menschlichen Gesellschaft, daß er sämtliche geistige Errungenschaften genau prüft, anerkennt und annimmt, oder solche bei gefundenen vielen Schattenseiten einfach von sich weist. Dann vermag er auch in der That zu sein und zu werden ein tüchtiger rühriger Bürger, ein treuer Unterthan, sowie ein lebendiges Glied im Staatsorganismus. Prüfen wir einmal die Zeit in ihrer großen Rührigkeit und Thakraft, in ihren großartigen Unternehmungen und Ausführungen, in ihren Riesenwerken, in ihren heilsamen und nützlichen Einrichtungen, so tritt uns entgegen eine ganze Welt voll herrlicher Abdrücke der menschlichen Kraft und Darstellungsformen. Wohin wir auch unsere Blicke richten mögen, aufwärts ins Reich der Lüfte, oder abwärts in den Schooß der Erde, nach rechts oder nach links, überall wird man lebendig angehaucht werden von der Großartigkeit der Werke und Abprägungen des menschlichen Geistes, von der Vielseitigkeit und künstlerischen Gestaltung toter Materien. Auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, der Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Handel, politischen wie sozialen Lebens, ist ein emsiges Regem, ein rühriges Sichbewegen, wahrzunehmen, sintemal jeder Lebensberuf sich sein Dasein, sein Fortkommen mit Anstrengung und Ausbietung aller Kräfte zu erkämpfen und zu erringen suchen muß. Bis in die kleinsten entlegensten Winkel unseres Landes haben sich die Fäden eines besonnenen Fortschritts fortgesponnen und kaum wird mehr ein Ort zu finden sein, von dem man nicht sagen könnte, hier rollen auch die Spulen eines großen Weltgetriebs Tag für Tag in rascher Kraft dahin. Die Werke des rastlosen Menschengesistes, mögen sie uns entgentreten als schnaubende Dampfrösse oder als blitzschnelle elektrische

dadurch die sämtlichen Thiere in Bewegung setzen sollte. Man sieht, der Mechanismus war äußerst sinnvoll, aber es kam anders.

Auf das gegebene Zeichen erschienen allerdings von rechts und links die so lange Erwarteten, aber sie fanden mitten auf der Bühne ein Hindernis an dem ungehobelten Podium und den beiden Latten, welche das Geländer der Brücke stützten und zu weit in die Scene hineinragten, und je mehr die Fäden auf den vernehmbareren Ruf: „fester! fester!“ angezogen wurden, desto mehr verwickelten sich die hopsenden Thiere zu einem wirren Knäuel. Das Publikum lachte laut auf, und Casimir beehrte mit einem Wutblick nach der Coulisse den armen, in Angstschweiß gebadeten Pecher, mit leisen, wenig schmeichelhaften Titeln.

Da faßte dieser in seiner Verzweiflung einen heroischen Entschluß; er trat auf die Bühne, entwirrte höchst eigenhändig den Knäuel und legte ihn sanft vor der Brücke nieder; dasselbe geschah mit der anderen Seite, dann trat er wieder in die Coulisse, kommandierte auf's Neue, und die gesamten besreiten Ratten raschelten nun glücklich der Brücke zu.

Das Publikum schrie „bravo!“ und — lachte. Aber der dirigierende Jüngling unter der Brücke hatte in seinem großen Eifer vergessen, wo er sich befand; er stieß mit seinem Kopfe an das Brückenbrett, dieses, nur mangelhaft befestigt, schlug um, und der Rattenfänger, der dadurch das Piedestal für seine eben eingenommene Attitude verlor, fiel, die Geige hoch emporhaltend, in die Weser, während der erschrockene Rattenlenker aus seinem engen Versteck, ohne Rücksicht auf eine höchst primitive Toilette, hervorkroch, um ihm beizustehen.

Herr Pecher hielt es für anständig, hier den Vorhang schleunigst fallen zu lassen.

Selten hat wohl das Publikum von Fr. . . . so herzlich und so anhaltend gelacht, als nach diesem Tableau.

(Fortsetzung folgt.)

weist aus der... Bei dem... auf die steigende... arbeitende... schwingen, als... e f e z.

Erscheinungen aller Art, als himmelanstrebende monumentale Bauwerke, als eiserne großartige Denkmäler oder als sonstige kunstreichen Gebilde; führen sie nicht samt und sonders eine lebendige Sprache über alte und neue Zeiten, über mancherlei Denkweisen und Abdrücke in ihrer schöpferischen Thätigkeit und mehr oder weniger reinen Formenentwicklung; rufen sie uns nicht in Erinnerung alte Zeiten, alte Meister, alte Größen; lassen sie nicht erkennen in reinerem oder unreinerem Gewande neue Stile, neue Formenentwicklung, neue Kraftausprägung, neue Erfindung ganz wichtiger Art. Und noch ist man nicht am Ende, noch reißt sich Erfindung an Erfindung, immer eine herrlicher und wertvoller für das Staatsleben als die andere. Was heute für kaum möglich gehalten wird, kann morgen schon unbestrittene Thatsache sein. Ich erinnere dabei nur an die von Edison in Amerika gemachte weltbewegende Erfindung des Phonographen — neuerdings spricht man von einer noch wertvolleren, dem Gramophon — mittelst dessen Sprache, Gesang einzelner Menschen, wie auch große Musikstücke auf diesem Instrument abgedruckt, genau wiedergegeben, auf lange Zeiten hinaus aufbewahrt und beliebig wiederholt werden können. Begibt man sich einmal in große Städte, besonders Handelsstädte, so kann man beobachten, wie an einem bestimmten Orte Drahtleitungen zusammenlaufen in nicht geringer Anzahl, die ausgehen von den Bureaus größerer oder kleinerer Geschäftshäuser und als Gedankensträger die spekulativen Gedanken hinaustragen in die Nähe oder Ferne und wieder Nachrichten hineinbringen an die Tische der einzelnen Bureauchefs. Wir staunen und fragen: ist's möglich! Daß es möglich ist, wissen wir jetzt, wir haben uns bereits genau davon überzeugt.

Darum Dank auch der weisen Staatsregierung, die unsern Bedürfnissen und Bestrebungen durch die Telefoneinrichtung so gerne Rechnung getragen hat; Dank allen den Sachverständigen und Arbeitern, welche an der Verwirklichung derselben mitgewirkt haben; Dank aber vor allen Dingen S. Majestät dem König, dem eifrigen Förderer der Volkswohlthat, der dieses Verkehrsmittel uns herstellen ließ. Um nun unsern freudigen Gefühlen einigen Ausdruck zu geben, erlaube ich mir, Sie aufzufordern, mit einzustimmen in ein dreifach donnerndes „Lebe hoch“ auf S. M. den König. Ein brausendes „Hoch“ erklang hierauf durch die Räume.

Nach Schluß der Rede gingen Danktelegramme an S. M. den König, sowie an einige andere hochgestellte Persönlichkeiten, welche sich um das Zustandekommen der Sache verdient gemacht haben, ab, über deren Aufnahme in der letzten Nr. des Wochenblattes bereits Näheres berichtet worden ist. Unerwähnt sollen nicht bleiben ein humoristisch gehaltenes Gedicht von Schul-lehrer Frey in Deckensprache, sowie die musikalischen Vorträge, welche einige der anwesenden Herren der Gesellschaft zum Besten gaben.

Weil der Stadt, 29. Okt. Unter großer Beteiligung von Nah und fern vollzog sich gestern die Einweihung der neuen, nach dem Entwurf des Prof. Reinhardt in gotischem Stil erbauten evangelischen Kirche. Die Stadt zeigte reichen Schmuck von Flaggen, Kränzen, Laubgewinden und grünen Bäumen. Von dem Geburtshaus des Reformators Brenz, dem jetzigen evangel. Pfarrhaus weg ging der festliche Zug zunächst in die katholische Spitalkirche, die seit 20 Jahren der evangel. Gemeinde zu ihren Gottesdiensten eingeräumt war. Dort sprach Pfarrer Faber von Merklingen Worte des Abschieds, wobei er auch der kathol. Schwesterngemeinde für das eingeräumte Gastrecht dankte. Dann zog man zum neuen Gotteshaus. Der Präsident des evangel. Konsistoriums Frhr v. Gemmingen, die Prälaten v. Gerok, v. Lang, v. Merz und andere Mitglieder des evang. Konsistoriums

gingen neben einer großen Zahl von evangel. Geistlichen aus der Leonberger und anderen Diözesen in dem festlichen Zuge. Vor dem Portal der neuen Kirche überreichten Mädchen der evangel. Schule in weißem Gewande den Schlüssel der Kirche auf rotem Sammetpolster dem Baumeister Prof. Reinhardt, der ihn mit einer kurzen Ansprache dem Ortsgeistlichen Stadtpfarrer Helbling übergab. Das in allen Teilen harmonische, in seinen Farben überaus lebhaften und mit reichem Schmuck christlicher Symbolik geschmückte Gotteshaus fand Aller Lob und Anerkennung. Schwungvoll durchbrauste der Chor: „Preis und Anbetung sei unserem Gott“, vorgetragen vom evangel. Kirchenchor, die hochgewölbten Räume, worauf zu Beherede und Gebet Defan Lamparter vor den Altar trat. Von der Kanzel aus hielt sodann der Ortsgeistliche die Predigt, worin er das Entstehen und Wachsen der Gemeinde schilderte und mit warmem Dank der ihr vom Königshause, der Oberkirchenbehörde, dem Gustav-Adolf-Verein und vielen Freunden und Wohlthätern gemordenen Unterstützung und Hilfe gedachte. Der Vorsitzende des württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, Stadtpfarrer Laumann in Stuttgart, brachte namens der evangelischen Glaubensgenossen Glück und Segenswünsche der Gemeinde dar. Das Schlusswort sprach Prälat v. Lang. Das Lied: „Nun danket alle Gott“ schloß die erhabende und ergreifende Feier. — Im Gasthaus z. „Post“ war inzwischen das Festmahle gedeckt. Hier brachte der Präsident des evangel. Konsistoriums den ersten Toast auf Seine Majestät den König aus, den Schutzherrn des konfessionellen Friedens, den erhabenen Schirmherrn der evangel. Kirche. Unter den weiteren Rednern waren Prälat von Gerok, der mit einem Gedicht große Freude hervorrief, die Prälaten v. Merz und v. Lang, der jetzige und die früheren Geistlichen der Gemeinde, der Ortsvorstand etc. Die H. H. Defane Schnaidt von Böblingen, Lamparter von Leonberg, Braun von Calw und Pfarrer Faber von Merklingen überbrachten noch reiche Spenden.

Heilbronner Kirchenbaulotterie. Bei der am Mittwoch gezogenen Kirchenbaulotterie, von welcher auch in hiesiger Stadt viele Lose abgesetzt wurden, fiel der erste Gewinn mit 20,000 Mark auf Nr. 35,040, der zweite mit 10,000 Mark auf Nr. 23,129, der dritte und vierte mit je 1000 Mark auf Nr. 42,825 und 85,322, der fünfte bis neunte mit je 500 Mark auf Nr. 95,445, 86,804, 39,536, 101,139, 8783. Je 100 Mark gewannen Nr. 64,681, 46,069, 51,290, 115,885, 30,954, 92,036, 54,773, 74,016, 31,981, 20,573, 69,299, 74,047, 98,318, 82,830, 109,721, 114,741, 31,807, 64,431, 72,159, 122,334. Je 50 Mark Nr. 30,046, 43,078, 112,863, 95,055, 85,208, 118,710, 15,579, 29,129, 120,078, 103,480, 114,615, 21,822, 114,656, 88,526, 109,011, 118,636, 13,257, 95,010, 108,302, 66,628, 83,081, 99,920, 12,203, 33,798, 55,527, 25,048, 113,531, 32,962, 23,926, 31,259, 98,964, 5149, 94,819, 35,079, 50,391, 74,117, 81,450, 60,978, 102,148, 41,394, 107,633, 84,290, 104,909, 57,351, 72,238, 70,889, 26,927, 117,052, 94,779, 55,910. (Ziehungsliste mit den Gewinnen von 20, 10 und 5 Mark steht noch aus.)

Gottesdienst am Sonntag, den 3. November 1889.

Reformationsfest.
Vom Turm: Nr. 212. Vormittagspredigt 10 Uhr: Herr Defan Braun. Ordination der Predigtamtskandidaten Mezger, Dengler und Gerber. 2 Uhr Nachmittagspredigt: Herr Helfer Gytel. (Das Opfer ist vor- und nachmittags für die Wirt. Bibelausgabe bestimmt.)

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 3. November 1889,
morgens 9 Uhr, abends 8 Uhr.

Antilige Bekanntmachungen.

Kontrollverjammlungen

im Bezirke der II. Kompagnie Calw finden statt:
für die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservenpflichtigen Alter stehen;

- 1. in der Station (des Kontrollbezirks) Gchingen, am 11. November 1889, nachmittags 2 Uhr, bei der Kirche,
- 2. in der Station (des Kontrollbezirks) Liebenzell, am 12. November 1889, vormittags 8 1/2 Uhr, beim Rathause,
- 3. in der Station (des Kontrollbezirks) Neuweiler, am 12. November 1889, nachmittags 3 Uhr, beim Rathause,
- 4. in der Station (des Kontrollbezirks) Calw, am 13. November 1889, nachmittags 3 Uhr, beim Bezirkskommando.

Die Einteilung der Kontrollbezirke ist die gleiche wie bisher. Militärpaß und Führungszeugnis sind bei Strafvermeidung zur Stelle zu bringen; auch sind Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw, im Oktober 1889.

Bezirkskommando.

Reisig- und Laub-Verkauf

Revier Stammheim.
Dienstag, den 5. Novbr., vormittags 11 Uhr, bei der Markthausbütte: aus Hobbühl, Teich, Haselstall

und Gerberhäule: ca. 10,000 St. unaufbereitete Wellen in 41 Flächenlosen, enthaltend

Streureis, viele Stängchen, teilweise stärkeres Holz, auch etwas buchenes. Ferner einige Lose Laub von Wegen mit ca. 30 Rm. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei der Eiche am Haselstallerhof.

Aufforderung zum Steuerzahlen.

Von der Steuer pro 1889/90 ist der größere Teil zur Zahlung verfallen. Die Steuerpflichtigen werden

aufgefordert, in Zeitkürze entsprechende Zahlung zu leisten.

Stadtschultheißenamt.
Daffner.

Privat-Anzeigen.

Calw.

Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, alle unsere werten Freunde und Bekannten auf nächsten Sonntag, den 3. Nov., in das Gasthaus zum Ochsen zu unserer daselbst stattfindenden Hochzeitsfeier öflichst einzuladen.

Ulrich Burkhardt,
Maschinenritzer.
Pauline Stepper.

**Nächste Woche bacht
Augenbreteln**

Heinr. Siebenrath.

Militär-Verein.



Morgenden Sonntag nachmittag 3 Uhr Monatsversammlung bei Kamerad Reif z. Krappen.

B.-G.

Heute Abend Abstimmung.

**Samstag und Sonntag morgen
Badgelegenheit.**
H. Wochele.



Heringe

(pur Milchner),
Kollmops, Sardinen,
Sardellen, Delikates- und marinierte Heringe
empfiehlt billigt

Carl Sakmann.

**Junges fettes
Sammelfleisch,**
pr. Pfund 45 S, ist zu haben bei
Augel und Schmid.

**Neues
Sauerkraut,**
pr. Pfund 8 S, fortwährend zu haben
bei

Herion.
Altburg.
Einen noch gut erhaltenen, schönen
Ovalofen

hat zu verkaufen
Christ. Schabile,
Schuhmacher.

Bettfedern und Flaum,

sowie fertige Betten und sämtliche Aussteuerartikel empfiehlt zu billigst gestellten Preisen

T. Schiler, Bahnhofstr.

Mehl in allen Sorten, Gries,

für Wiederverkäufer,

Futtermehl, Futtergerste, Viktoria-Erbisen, gutkochende Linsen, serb. Zwetschgen, Zwiebeln und frische Eiernudeln empfiehlt bestens

Manele Feldmaier, Haaggasse.

Kohlersthal, den 1. Nov. 1889.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Gastwirtschaft**



wieder eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste nur mit reellen Getränken und guten Speisen zu bedienen und lade ich Jedermann zum Besuch freundlichst ein.

Paul Paule z. Schiff.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abweg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadentlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadentlänge = 9 3/4 Pfennig).

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Lächer übernimmt die Fabrik.

Die Agenten:

C. Sakmann, Calw. F. Bez, Liebenzell.

Ausverkauf.

Ich habe noch eine Partie gestricke Mittel, mit und ohne Taschen, für kleine Männer oder junge Leute passend, auf Lager, die ich, um gänzlich damit zu räumen, zu Spottpreisen abgebe.

Hud. Scheuerle.

Ein Logis,

bestehend in 4 Zimmern, Küche und Holzplatz, hat bis Lichtmeß zu vermieten

R a u, Bierbrauer.

Sirfau.

Für Mühlebesitzer.

Unterzeichneter hat durch den Neubau seiner Mühle folgende Gegenstände zu verkaufen:

- 4 Tremmel samt Gestell,
- 4 Sarken samt Sarkenständen, worunter 1 eiserner,
- 2 neue Bentelkästen samt Vorläufen,
- 3 Seitenlammräder samt eis. Kreuz,
- 8 Stück Wellbaum-Schaukelzapfen, darunter ein Dreizügler, sowie auch ein Ringzapfen,
- 3 eiserne Wasserradrossetten, sowie 1 Wellbaum, 3 Meter lang, bereits noch neu.

Müller Adrion.

Ia. amerik. Petroleum, das Liter zu 25 S., bei mehr 24 S., empfiehlt

Friedr. Kohler.



Filzhüte,

in schwarz und farbig, empfiehlt billigst

H. Haag.



Filzschuhwaren

in allen Gattungen und Größen, auch jächische Luchshuhe, empfiehlt

C. H. Schäberle, Gutmacher.

Im

Kleider- u. Weisknähen

empfehl ich bestens **Pauline Wedel Wwe., Postgasse 133 (Bäcker Weiser).**

Eine Partie Bauholz,

Gerüststangen, Bretter und eine geriegelte Bauhütte mit Ziegeldach, zu einem kleinen Wohnhaus, Heuschauer oder Stallung verwendbar, verkaufe ich am Montag, den 4. November, mittags 2 Uhr, im Holzmann'schen Steinbruch gegen Barzahlung. **Gotthilf Zudek.**

Suppeneinlagen

und

Fleischextract

von **Knorr und Maggi,** in diversen Sorten,

Suppentafeln mit Bouillonextract, à 20 und 10 S.,

Erbswurst,

1/2 Pfd. Packet 30 S.,

Grünern u. Grünerngries, Juliennekräuter,

Suppengrünes, pr. Packet 15 Pfg., Buchstabensuppe,

feine Eiernudeln, fst. ital. Maccaroni etc.

empfehl ich billigst

Carl Sakmann.

Calw.

Mein gut assortiertes Lager in verschiedenen



Erdöllampen,

Straßen-, Sturm-, sowie andern Laternen,

verschiedenen Lampenteilen, auch meine beliebten Lampenfeder- aufzüge etc. halte bestens empfohlen und sichere die billigsten Preise zu.

Einige zarmige große Lampen mit Federzug gebe, um damit zu räumen, unter dem Ankaufspreise ab.

Georg Krimmel.

Verf. Glas, Porzellan, Steingut, geachte Bierflaschen, Korken u. s. w., wie auch meine beliebten

Patent-Sicherheitsschläuche, zum Abfüllen in Flaschen ausgezeichnet, empfiehlt billigst

der Obige.

An Sonn- und Festtagen ist mein Laden geschlossen.

1 oder 2 Fuhren frisch gebrannten

Weißkalk

suchen sofort zu kaufen

J. F. Hasenmajer & Sohn, Saffianfabrik, Sirfau.



Im Auftrag laufe ich **alt Eisen,**

Defen und Maschinenguß, und alten Zink zu hohen Preisen.

J. F. Hübler.

30 Ztr. Schlosser- u. Schmiedeseisen, sowie eine noch gut erhaltene alte **Walzdarre** verkauft

der Obige.

Brumataleim

zum Schutz der Obstbäume empfiehlt **Alte Apotheke. G. Stein.**

EUGEN DREISS in Calw

empfehl ich:

Krauthöbel,

(für Krautschneider u. Haushaltungen),

Krautbohrer,

Waldsägen,

Handsägen, mit u. ohne Gestell,

Sägenfeilen,

Sägenseher,

Baum sägen,

Baumkräher,

Baum salbe.

Ausverkauf!

Um mit meinem Lager in **Corsetten**

möglichst rasch zu räumen, gebe ich solche unter den Ankaufspreisen ab.

Emil Sänger am Marktplatz.

Tischzeug,

gedieg. Hausmacher, Jacquard und Damast,

Handtücher

in beegleichen Qualitäten,

Leinen u. Halbkleinen in einfachen und doppelten Breiten,

Taschentücher,

Leinen und baumw., weiß und farbig, unter letzteren besonders zu Geschenken geeignete Neuheiten,

Thee- und Tischdecken,

mit und ohne Frz., in weiß und farbig,

Küchentücher, Schürzenstoffe,

Kinderlähgen

empfehl ich in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

E. Karsunky Wwe.

Seidene Mützen,

St. N. 1. 20, sind wieder eingetroffen **H. Haag.**

Stuttgarter

Fournierhandlung.

Ede Olga u. Umlandstr. J. Gppinger.

Behrlingsgeuch.

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann so gleich eine Stelle finden.

Näheres bei **Georg Pfommer.**

Eine neue

Decke und 1 Kissen

ist im Auftrag zu verkaufen. Wo? ist zu erfr. im **Compt. d. Bl.**

Stammheim.

Krautstanden

hat zu verkaufen **Rircher, Rüfer.**